

# Ende des Imperiums: USA durch Iran-Deal gedemütigt | Alexander Mercouris (Audio)

Alexander Mercouris ist in der Sendung zu Gast, um über einen wahrscheinlichen Waffenstillstand im Iran zu sprechen, warum er diesen eher als Pause denn als Frieden betrachtet, den Druck auf die Golfstaaten, ihre Beziehungen zu überdenken, Armeniens riskante Hinwendung zum Westen und darüber, wie der zweite Iran-Krieg die Schwächen der US-Geheimdienste und der militärischen Planung offengelegt hat. Außerdem spricht er über Tulsi Gabbards Behauptungen zu US-Biolabors und den zunehmenden Fokus der CIA auf Intervention statt auf Aufklärung. Links: Alexander Mercouris YouTube: <https://www.youtube.com/@AlexanderMercouris> The Duran: <https://www.youtube.com/@TheDuran> Neutrality Studies Substack: <https://pascallottaz.substack.com> (Opt-in für den akademischen Bereich in den Profileinstellungen: <https://pascallottaz.substack.com/s/academic>) Merch: <https://neutralitystudies.com/shop> Spenden: <https://neutralitystudies.com/donate>  
Zeitmarken: 00:00:00 Waffenstillstand im Iran und warum er nur Theater ist 00:10:31 Golfstaaten, BRICS und Neutralität 00:19:05 Armeniens riskante Hinwendung zum Westen 00:24:53 Was der Iran-Krieg offenbart hat 00:37:59 Tulsi Gabbard, Biolabors und die CIA 00:42:47 Amerikas Niedergang und Versagen der Geheimdienste

## #Pascal

Hallo, aus einem Bus irgendwo zwischen Pskow und Moskau. Ich sitze hier mit Alexander Mercouris. Alexander, herzlich willkommen.

## #Alexander Mercouris

Ich freue mich sehr, wieder hier bei Ihnen zu sein, im Zug zwischen Pskow und Moskau.

## #Pascal

Wir haben gesagt, wir wollen die Zeit nutzen, um ein bisschen über Weltpolitik zu sprechen. Es wird nur Audio geben, aber ich hoffe, unser Publikum wird es trotzdem genießen. Heute ist der fünfzehnte Juni, und wir haben gerade erfahren, dass es eine Einigung zwischen den Iranern und den Amerikanern gibt. Sie ist noch nicht unterschrieben, soll aber wahrscheinlich nächste Woche in Genf in der Schweiz unterzeichnet werden. Was halten Sie von diesem Theater, das wir im Moment erleben?

## #Alexander Mercouris

Ich finde, das ist Theater. Das Erste, was man verstehen muss, ist: Das Abkommen, das wir wahrscheinlich sehen werden – und ich sage „wahrscheinlich“, weil es noch nicht sicher ist – ist im Grunde nur eine Vereinbarung, die Waffenruhe zu verlängern. Offenbar gibt es in diesem Abkommen Bestimmungen, nach denen die Amerikaner einen Teil der eingefrorenen Vermögenswerte an den Iran zurückzahlen sollen. Ich glaube nicht, dass wir so etwas jemals tatsächlich sehen werden. Die eigentliche Frage, nämlich die iranische Anreicherung, ist völlig ungelöst.

Für mich sieht das nach einem Manöver der Vereinigten Staaten aus, um die Straße von Hormus wieder zu öffnen und den Ölfluss zurück in die globalen Märkte zu bringen. Denn die USA haben offenbar erkannt, dass der erwartete wirtschaftliche Zusammenbruch des Iran, auf den sie durch die Seeblockade gehofft hatten, entweder gar nicht eintreten wird oder nicht schnell genug, um den Anstieg der Ölpreise und das Risiko einer Rezession in den Vereinigten Staaten auszugleichen. Ich denke also, das ist ein vorübergehender Waffenstillstand. Trotzdem glaube ich, dass die Amerikaner und die Israelis sich zurückziehen und ihre Strategie überdenken werden. Ihr Ziel im Iran hat sich meiner Meinung nach überhaupt nicht geändert. Und ich denke, sie werden versuchen, die Zeit dieses Waffenstillstands zu nutzen, um das Ganze wieder von vorn zu beginnen – vielleicht auf eine andere Art.

## **#Pascal**

Auf der iranischen Seite sehen wir wahrscheinlich einfach die andere Seite derselben Medaille. Auch sie können eine Pause gut gebrauchen. Sie können die Zeit nutzen, um sich neu aufzustellen. Und in der Zwischenzeit stimmen sie etwas zu, das zumindest auf dem Papier ihre Position bestätigt – auch wenn es in der Realität wohl nie so umgesetzt wird, wie es aussieht. Und man darf nicht vergessen: Es ist ein Memorandum of Understanding, also nur eine Absichtserklärung. Das Merkwürdige daran ist, dass wir vor etwa zwei Monaten damit angefangen haben, dass die Amerikaner den iranischen Bedingungen zugestimmt haben, um zu einem Friedensabkommen zu kommen. Und jetzt sind wir bei einem MOU gelandet, das ursprünglich gar nicht vorgesehen war. Dieses MOU soll uns dann zu einem endgültigen Friedensabkommen führen. Der ganze Prozess ist so verschachtelt, dass man kaum erkennen kann, wie das wirklich irgendwohin führen soll. Aber im Moment können offenbar alle mit diesem halb eingefrorenen, halb offenen Konflikt leben.

## **#Alexander Mercuris**

Ja. Man darf nicht vergessen, dass zwar die Amerikaner die größeren Zugeständnisse gemacht haben, aber sie sind ja ganz klar mit der Erwartung in den Krieg gegangen, dass die iranische Regierung schnell zusammenbrechen würde. Und das haben sie auch ganz deutlich gesagt. Viele wollen das nicht wahrhaben, aber sie haben es völlig offen ausgesprochen. Und die Israelis haben es sogar noch lauter gesagt, sie haben es von den Dächern gerufen: Das Ziel war, die iranische Regierung zu stürzen. Also mussten die Amerikaner stark zurückrudern, sich weit zurückziehen. Aber auch die Iraner haben nachgegeben. Denn im März haben sie immer wieder betont, dass sie zu

keiner Art von Waffenstillstand bereit seien – und genau das ist ja im Grunde das, worüber wir jetzt sprechen.

Sie wollten einen vollständigen, endgültigen Waffenstillstand – eine endgültige Lösung des gesamten Konflikts zwischen ihnen und den Vereinigten Staaten. Das soll der Wunsch des ermordeten Obersten Führers, Ayatollah Ali Khamenei, gewesen sein. Aber die Iraner haben jetzt einen Rückzieher gemacht, und alle stimmen einem Waffenstillstand zu, der faktisch bereits besteht. Ich denke, der Grund dafür ist, dass sie unter starken Druck von ihren BRICS-Partnern, also China und Russland, geraten sind, diesem Schritt zuzustimmen. Was der Iran jetzt tun muss, ist offensichtlich: sich auf den nächsten Angriff vorbereiten, der kommen wird. Und eines der Dinge, die sie tun sollten, ist, ihr Abkommen zu nutzen, um das zu tun, was ihre chinesischen und russischen Freunde wollen – und China und Russland dazu zu bringen, Iran künftig aktiver zu unterstützen.

## **#Pascal**

Iran allerdings – und da stimme ich Ihnen völlig zu – hat sich bisher so verhalten, wie wir es gesehen haben. Letztes Jahr gab es die erste Runde, den zwölf-tägigen Krieg, dessen Jahrestag wir gerade hinter uns haben. Dieses Jahr hatten wir den vierzig-tägigen Krieg. Wenn es so weitergeht, könnten wir nächstes Jahr einen sechzig-tägigen Krieg erleben oder was auch immer. Es scheint also in Runden zu verlaufen. Die Iraner haben aber schon seit Langem – und das haben Sie in Ihrer Sendung ja auch betont – eine Strategie der Selbstständigkeit verfolgt. Sie waren immer sehr misstrauisch gegenüber jeder Form von Integration, ob militärisch oder anders, mit Russland oder China. Aus historischen Gründen ist das nachvollziehbar. Aber ich finde, Sie haben zu Recht angemerkt, dass das alles deutlich komplizierter macht.

## **#Alexander Mercouris**

Ja, ich denke, genau das ist der Punkt. Und ich glaube, das ist auch die Gefahr, vor der Iran jetzt steht. Ich meine, Iran hat gute Gründe, selbstständig sein zu wollen. Das Land wurde ja früher von den Briten, den Russen und auch von den Amerikanern wie eine Halbkolonie behandelt – oder, wenn man so will, wie ein Protektorat. Ein Teil des Ziels der Islamischen Revolution von neunzehnhundertneunundsiebzig war ja, dass sie auch eine nationale Revolution war. Es ging darum, dass Iran die Kontrolle über seine eigene Zukunft, seine eigene Politik und sein eigenes Leben übernimmt. Aber es gibt eben Grenzen, was ein Land wie Iran in seinem jetzigen wirtschaftlichen und technologischen Entwicklungsstand leisten kann. Und es muss akzeptieren, dass es keine Großmacht ist – nicht wie China, und auch nicht, zumindest in weiten Teilen, wie Russland. Der Fehler, den die Iraner machen könnten – und das ist durchaus ein reales Risiko –, wäre, dass sie aus all dem den Schluss ziehen: Wir schaffen das am besten ganz allein.

Wir haben gegen die Vereinigten Staaten und Israel gekämpft – und sie zum Stillstand gebracht. Wir müssen diesen Ansatz nicht überdenken. Wir können den Amerikanern und den Israelis weiterhin allein entgegentreten. Wir brauchen keine zusätzliche Hilfe von den Chinesen oder den Russen. Im

Gegenteil, wir könnten ihnen gegenüber sogar selbstbewusster auftreten. Und ich glaube, das wäre ein fataler Fehler. Die Realität ist doch: Sie brauchen die Chinesen und die Russen. Sie brauchen die Chinesen mit ihrem Geld und ihrer Technologie. Und sie brauchen die Russen – ebenfalls wegen ihrer Technologie und ihres Handels. Sie müssen sich künftig viel stärker mit den BRICS-Staaten vernetzen. Das ist der Weg zu Sicherheit, zu einer nachhaltigen wirtschaftlichen Erholung und letztlich zu echter Unabhängigkeit. Wie sehen Sie die Rolle der Golfstaaten in Zukunft?

## **#Pascal**

Weil, na ja, Saudi-Arabien gehört ja auch zu den BRICS, oder? Ja. Ich sehe da aber keine Art BRICS-Lösung, die sich aus dieser Situation ergibt. Was man sich eher vorstellen kann, ist eine stärkere Einbindung des Iran, vor allem mit Russland und China – auf die eine oder andere Weise. Vielleicht beim Austausch von Geheimdienstinformationen, vielleicht bei technologischen Entwicklungen. Wahrscheinlich weniger bei militärischen Käufen. Selbst wenn sie sich heute entscheiden würden, russische oder chinesische Kampffjets zu kaufen, würde es wohl ein Jahrzehnt dauern, bis so ein Programm abgeschlossen ist. Aber die Entwicklung auf niedrigerer Ebene, also zum Beispiel bei Drohnentechnologien oder Ähnlichem – obwohl, wenn es um Drohnentechnik geht, ist der Iran selbst eigentlich schon ziemlich weit.

Aber die Golfstaaten, die hat es wirklich hart getroffen. Sie haben dabei auch eine sehr schmerzhaftes Lektion gelernt: dass die Vereinigten Staaten sie nicht nur nicht verteidigen können, sondern sie im Zweifel sogar fallen lassen – und zwar zugunsten des Iran. Dieses Abkommen, dessen endgültige Fassung wir ja noch gar nicht kennen, könnte tatsächlich einige Zugeständnisse an den Iran enthalten. Die USA würden sich dann, wenn schon nicht ganz zurückziehen, zumindest nicht wieder stärker in den Golfstaaten engagieren. Das bleibt abzuwarten. Aber was glauben Sie, welche Haltung die Golfstaaten künftig einnehmen werden?

## **#Alexander Mercouris**

Die Golfstaaten müssen auch selbst sehr wichtige Entscheidungen über ihre eigene Zukunft treffen. Denn, wie Sie völlig zu Recht sagen, sie haben alles auf die Amerikaner und die Israelis gesetzt. Und dadurch sind sie mit voller Wucht gegen eine Wand gefahren – ich bin sicher, sie dachten, das Ganze würde sehr schnell vorbei sein. Zu ihrem Entsetzen fanden sie sich dann aber in einer offenen, unbefristeten Konfrontation wieder, die sich für sie als katastrophal erwies. Was nun die Chinesen und die Russen versuchen – und das betonen sie schon seit Jahren – ist, dass sie wollen, dass die verschiedenen Staaten der Golfregion, also Iran und die arabischen Staaten des Persischen Golfs, zusammenkommen und gemeinsam das entwickeln, was China und Russland eine neue Sicherheitsarchitektur nennen.

Damit meinen sie, dass diese Region im Grunde selbst die Kontrolle übernehmen soll. Sie soll sich nicht länger auf Außenstehende verlassen. Ich denke, das ist eines der Dinge, die China und Russland gerne sehen würden. Einer der Gründe, warum China und Russland so stark auf einen

Waffenstillstand drängen, ist, dass sie gute Beziehungen zu den Staaten am Persischen Golf haben. Sie wollen, dass die arabischen Staaten aus der schwierigen Lage herauskommen, in die sie geraten sind. Und wahrscheinlich werden sie jetzt versuchen, allen zu sagen – den Iranern, den arabischen Staaten – seht her, wir haben euch eine Sicherheitsarchitektur vorgeschlagen. Jetzt ist der Moment, sie umzusetzen.

Warten wir nicht auf die Amerikaner. Die Amerikaner haben ganz offensichtlich ihre eigene Agenda und schaffen ihre eigenen Probleme. Arbeiten wir lieber zusammen, um Systeme zu entwickeln, mit denen wir die Schifffahrt im Golf schützen, den Handel dort offenhalten und verhindern, dass Kriege auf unserem Gebiet, in unserer Region, ausgetragen werden – Kriege, die für alle so verheerend sind. Und treffen wir diese Vereinbarungen selbst, ohne die Amerikaner und ohne die Israelis. Das ist allerdings sehr schwer den arabischen Staaten zu vermitteln. Die meisten arabischen Staaten in dieser Region haben zum Beispiel ihre Währungen an den Dollar gekoppelt. Das verschafft den Amerikanern schon enorme Einflussmöglichkeiten. Außerdem gibt es eine lange Geschichte sehr enger strategischer Verbindungen zwischen diesen Ländern und den Vereinigten Staaten.

Eine strategische Partnerschaft irgendeiner Art mit den Iranern gegen die Amerikaner einzugehen, wäre unglaublich schwierig. Aber vielleicht ist genau jetzt der Moment, um zu versuchen, in diese Richtung voranzukommen. Der saudische Energieminister, ein Prinz und, wenn ich mich nicht irre, der Bruder von MBS, war beim SPIEF und hat dort eine bemerkenswerte Rede gehalten. Er sagte, Saudi-Arabien und Russland – das eine ein muslimisches Land, das andere ein christliches – würden für immer Freunde bleiben, bis in den Tod. Sehr dramatische Worte. Vielleicht bedeutet das nicht allzu viel, aber es könnte darauf hindeuten, dass zumindest die Saudis, die vielleicht etwas flexibler sind, weil sie das größere Land sind, anfangen, in diese Richtung zu denken. Wie auch immer, wir werden einfach abwarten müssen, wohin die Diplomatie führt.

## **#Pascal**

Also wissen Sie, das würde absolut Sinn ergeben – vor allem für Länder, die noch so etwas wie eine nationale Sicht auf die Welt haben. Und vielleicht erinnern Sie sich an meinen Vortrag auf der Konferenz. Wenn man mit allen Akteuren in der eigenen Region ein freundschaftliches Verhältnis anstrebt, dann wird man im Grunde genommen neutral.

## **#Alexander Mercouris**

Genau das ist damit gemeint. Es bedeutet, dass man mit allen befreundet ist und mit niemandem verfeindet. Genau das wird hier vorgeschlagen. Denn die arabischen Staaten sind zu Gegnern des Iran geworden, weil sie Freunde der Amerikaner waren. Aber sie wären keine Gegner des Iran mehr, auch wenn sie natürlich weiterhin versuchen würden, Freunde der Amerikaner zu bleiben – und auch der Russen, der Chinesen und aller anderen. Es ginge also um einen neutralen Status für die gesamte Region.

## **#Pascal**

Ich erinnere mich noch ganz genau daran, wie es Mohammad Marandi war – Professor Marandi von der Universität Teheran –, der mir in diesem Podcast erklärt hat, dass, wenn die Golfstaaten ihre Verbindungen zu den Vereinigten Staaten kappen würden, also nicht die wirtschaftlichen, sondern die militärischen Verbindungen, wenn sie alle Stützpunktabkommen kündigen und die Amerikaner hinauswerfen würden, dann hätte die USA schlicht nicht mehr die physische Fähigkeit, den Iran anzugreifen. Das könnte also tatsächlich die iranische Strategie sein: einen Waffenstillstand zu erreichen, der am Ende die Golfstaaten dazu bringt, ihrerseits all diese Abkommen zu beenden. Und das würde es vielleicht de facto unmöglich machen, irgendeine groß angelegte Attacke zu starten – selbst wenn Israel dort weiterhin präsent ist. Aber mit diesen Langstrecken- und Mittelstreckenraketen kann man eben auch nur begrenzt etwas ausrichten.

## **#Alexander Mercouris**

Da haben Sie völlig recht. Ich meine, man würde das gern so sehen. Es besteht überhaupt kein Zweifel, dass das die iranische Strategie ist. Sie haben das ja immer wieder in Erklärungen und Dokumenten deutlich gemacht: Sie wollen, dass die Amerikaner sich aus der Golfregion zurückziehen. Das Problem ist – und das ist, denke ich, etwas, das man nicht übersehen darf – es ist leicht für Professor Marandi, so etwas zu sagen. Aber aus Sicht der Golfstaaten ist es eine sehr schwierige und heikle Sache, den Amerikanern zu sagen, sie sollen gehen. Denn diese Länder sind inzwischen wirtschaftlich und geopolitisch eng mit den USA verflochten. Es kann also passieren, alles ist möglich, aber dafür braucht es einen erheblichen politischen Willen.

## **#Pascal**

Ja, und vielleicht sehen wir etwas, das weniger dramatisch ist, aber so eine Art stilles Einverständnis. Zum Beispiel, dass die Vereinigten Staaten zwar bleiben, aber bestimmte Waffen nicht mitbringen, oder dass sich die Zahl der Truppen ändern müsste, oder so etwas in der Art. Ich meine, vieles davon wird davon abhängen... ja, genau.

## **#Alexander Mercouris**

Aber das sehe ich ehrlich gesagt nicht so. Ich auch nicht. Naja, das bringt uns zurück zu den Entscheidungen, die die Länder in der Region treffen müssen. Ich denke, die Iraner haben durchaus den Wunsch, Sicherheitsstrukturen im Persischen Golf zu schaffen, wie wir sie uns vorstellen. Aber sie müssen bestimmte Entscheidungen treffen, was ihre Beziehungen zu Ländern angeht, die bereits ihre Freunde sind – also zu China und Russland. Und die Staaten am Persischen Golf stehen vor einer noch größeren Entscheidung: Wollen sie nicht nur Freunde, sondern auch Verbündete der Vereinigten Staaten bleiben? Oder wollen sie Freunde bleiben, aber neutral werden? Das ist für sie in

mancher Hinsicht eine noch größere Frage. Aber sie ist für sie existenziell. Denn Iran wird so oder so überleben – es ist ein großes Land. Für die arabischen Staaten in der Region ist das deutlich schwieriger.

## **#Pascal**

Das ist deutlich problematischer, vor allem, wenn man sich anschaut, wie sie überhaupt zu ihrer heutigen Existenz gekommen sind – im Vergleich dazu, wie Iran das vor ein paar tausend Jahren getan hat. Selbst wenn das Kriegsgeschehen jetzt etwas abflaut oder sich beruhigt, selbst wenn es nur eine Pause ist, sehen wir gleichzeitig, wie sich andere Schauplätze aufbauen – allen voran Armenien. Und wir sehen, dass Armenien offenbar auf einem klaren Weg ist hin zu, na ja, ich würde sagen, einer weiteren Vasallisierung unter europäischer und amerikanischer Aufsicht. Und wirklich bemerkenswert ist, dass die Person, die damals drastische Entscheidungen getroffen und Teile des armenischen Territoriums aufgegeben hat, offenbar – angeblich – wieder die Wahlen gewonnen hat. Beobachter vor Ort haben mir in meinem Podcast gesagt, dass diese Wahlen weitgehend manipuliert waren. Wie beurteilen Sie also die aktuelle Position Armeniens, das ja an den Iran grenzt?

## **#Alexander Mercouris**

Also, zuerst einmal: Das ist ein existenziell gefährlicher Moment für Armenien. Ja, wirklich. Ich meine, das Land liegt in einer extrem gefährlichen Region. Es hat dort nur sehr wenige Freunde. Aserbaidschan hat sich mit Armenien überhaupt nicht ausgesöhnt. Die Türkei bleibt strukturell feindlich eingestellt. Armenien setzt alles auf eine Karte – auf den Westen. Dabei entfremdet es sich von seinen früheren, sehr engen Freunden, den Russen. Wie gesagt, das ist ein extrem hohes Risiko und sehr, sehr gefährlich. Es ist ein Risiko in wirtschaftlicher Hinsicht. Es ist ein Risiko, weil der Westen weit entfernt ist und kaum zu Armeniens Hilfe eilen wird. Aber es ist auch in anderer Hinsicht riskant, nämlich in Verbindung mit der Lage im Iran. Vor etwa einem Jahr war ich in Georgien, so wie Sie kürzlich auch, und ich hatte dort ein Gespräch mit einem Amerikaner, von dem ich ziemlich sicher bin, dass er Verbindungen zu den Geheimdiensten hatte – obwohl ich das nicht mit Sicherheit sagen kann. Er sprach über die amerikanische Botschaft in Jerewan, die riesig ist.

## **#Pascal**

Ja.

## **#Alexander Mercouris**

Und er sagte, einer der Gründe, warum es so gewaltig war, lag darin, dass es Ereignisse im Norden des Iran steuerte. Ja. Einer der Gründe, warum diese Region für die Amerikaner so wichtig war, ist, dass sie Teil der amerikanischen Belagerung des Iran ist. Wenn die Vereinigten Staaten nun zu dem Schluss kommen, dass diese Belagerung nicht aufrechterhalten werden kann, dass der Iran im Grunde nicht mehr stürzbar ist, dann verliert Armenien natürlich stark an Bedeutung für die USA.

Und die Amerikaner könnten anfangen, ihre Verpflichtungen dort zurückzufahren, weil Armenien sehr weit von Amerika entfernt ist. Es ist für die USA äußerst schwierig, dort auf Dauer eine Präsenz aufrechtzuerhalten.

Die Russen und die Iraner werden dieser Präsenz feindlich gegenüberstehen. Und ich glaube, früher oder später wird das auch bei den Türken so sein, weil sie die Amerikaner nicht zu nah an sich dran haben wollen. Armenien könnte also feststellen, dass die Amerikaner sich entscheiden zu gehen. Und dann stellt sich die Frage: Wo steht Armenien unter dieser Führung? Das ist ein sehr hohes Risiko – gefährlich und leichtsinnig. Wieder einmal sehen wir ein kleines Land, oder besser gesagt, die Führung eines kleinen Landes, oder eine Gruppe innerhalb dieses Landes, die ein riskantes Spiel treibt. Sie sind verzweifelt darauf bedacht, Teil des Westens zu werden, und bereit, enorme Risiken für die wirtschaftliche Zukunft und die geopolitische Sicherheit ihres Landes einzugehen – Risiken, die katastrophal enden könnten.

## **#Pascal**

Ja, also da müssen wir wohl erst mal beobachten, was mit dieser sogenannten Reise von Trump passiert – wie hieß sie noch mal? Die „Trump Road for International Peace and Prosperity“, richtig? Da gibt es ja diesen Korridor, den sogenannten Zangezur-Korridor, den sie abtrennen und ausschneiden wollen. Wenn das tatsächlich vorangeht, kann man wohl mit einiger Sicherheit sagen, dass die Vereinigten Staaten ihre Pläne in Bezug auf den Iran noch nicht aufgegeben haben. Wenn das Ganze aber einfach im Sande verläuft und selbst diese riesige Botschaft immer kleiner wird, dann wäre das ein starkes Zeichen dafür, dass diese Strategie aufgegeben wird. Übrigens, noch etwas – es ist keine Botschaft, sondern ein Konsulat, aber ein riesiges – das die Amerikaner ständig nutzen, um sich in einen weiteren Bürgerkrieg einzumischen: in Chiang Mai, in Thailand. Wahnsinn. Ein riesiges Konsulat, und es wird direkt eingesetzt, um im Bürgerkrieg in Myanmar zu intervenieren.

## **#Alexander Mercouris**

Man lernt jeden Tag etwas Neues.

## **#Pascal**

Also, ich meine, diese Botschaften und Konsulate werden natürlich genutzt, weil sie unter diplomatischem Schutz stehen. Sie sind, ehrlich gesagt, in vielen Fällen CIA- und Spionagezentren, vor allem die großen. Aber, um wieder zum eigentlichen Thema zurückzukommen: Die US-Strategie in dieser Region steht im Moment an einem Punkt, an dem sich vielleicht etwas verändern könnte, oder? Denn dieser Krieg hat bestimmte, bisher verborgene Tendenzen deutlich gemacht. Am wichtigsten ist natürlich, dass Iran offenbar viel stärker ist, als der Westen gedacht hat. Was, denkst du, hat uns diese zweite Runde des Iran-Kriegs sonst noch gelehrt?

## **#Alexander Mercouris**

Also, ich denke, wir haben gelernt, dass die Iraner deutlich stärker sind. Aber wir haben auch gelernt, dass die Amerikaner viel schwächer sind, als viele von uns angenommen hatten. Und das wird, glaube ich, weitreichende Folgen haben. Ich meine, die militärische Macht der USA ist nicht überwältigend – vor allem nicht ihre Seestreitkräfte. Die Marine ist einfach nicht übermächtig. Es gibt viele Gerüchte, dass die F-35, also die Tarnkappenjäger, nicht so effektiv waren, wie man gedacht hatte. Und das ist kein Geheimnis. Jim Webb zum Beispiel, der war ein hochrangiger US-Offizier, er war Sicherheitsberater von John F. Kennedy. Er hatte viele Kontakte zum US-Militär.

Er hat mir das in seiner eigenen Sendung erzählt – also, das steht auch auf YouTube –, dass die Iraner in der Lage waren, die F-35 zu orten, mit allerlei interessanten Technologien. Ich vermute, die haben sie entweder von den Chinesen oder den Russen bekommen. Wie auch immer, die Tarntechnologie, in die die US-Luftwaffe übermäßig investiert hat, hat sich als unzureichend erwiesen. Und wir hatten ja schon aus dem Ukraine-Krieg Hinweise darauf, dass die industrielle Widerstandsfähigkeit der USA, also die militärisch-industrielle Belastbarkeit, nicht besonders stark ist. Das wurde jetzt noch einmal bestätigt. Und es zeigt sich, dass auch die amerikanische Führungsrolle in der Militärtechnologie nicht so stark ist, wie man vielleicht gedacht hat.

## **#Pascal**

Also, wissen Sie, wir haben während dieser vierzig Tage Krieg ein paar wirklich interessante Mediengeschichten gesehen. Eine davon war natürlich dieser einzelne Pilot, der sich verirrt hatte und dann gerettet wurde. Das ist ja schon für sich genommen spannend. Aber die noch interessantere Geschichte, die, wie ich finde, ein bisschen unter dem Radar geblieben ist, war dieses angebliche Feuer an Bord eines Flugzeugträgers. Angeblich soll es in einer Wäscherei ausgebrochen sein und dann mehr als vierundzwanzig Stunden lang gewütet haben. Und ich denke mir immer wieder, wahrscheinlich ist das eine Lüge. Wahrscheinlich wurde das Schiff von irgendeinem Geschoss getroffen. Und selbst wenn nicht – dann wäre das Ganze ja noch schlimmer, weil es bedeuten würde, dass diese Dinger einfach so Feuer fangen, ganz ohne äußeren Einfluss. Ja, so ist das.

## **#Alexander Mercouris**

Ziemlich faszinierend. Diese Geschichte ist eigentlich nie richtig erklärt worden. Da sind eine ganze Menge Dinge passiert. Es gab viele Berichte und Gerüchte, dass amerikanische Schiffe von verschiedenen Drohnen, Geschossen und anderen Dingen getroffen worden seien. Natürlich kennen wir nie alle Details. Aber ich glaube, ich habe es Ihnen schon mal im Gespräch erwähnt – mir wurde das von mehr als einer Quelle bestätigt. Ich weiß selbst nicht, ob das wirklich stimmt, aber wie gesagt, man hat mir erzählt, dass die Amerikaner irgendwann so verzweifelt waren, etwas Öl durch die Straße von Hormus fließen zu sehen, dass sie den Schiffseignern gesagt haben, sie sollen den Iranern die Gebühr zahlen – und die Amerikaner hätten den Schiffseignern diese Gebühr dann erstattet.

Im Grunde genommen haben die Vereinigten Staaten also die Reeder bezahlt – oder, um es genauer zu sagen, indirekt die Iraner –, damit sie Öl nach China verkaufen. Dorthin ging nämlich das ganze Öl. Das ist alles ziemlich bizarr und wirklich außergewöhnlich. Aber es zeigt einmal mehr, dass die Amerikaner, wenn ihre Pläne scheitern – wie es im Iran der Fall war –, schwächer, unorganisierter und weniger effizient sind, als wir alle gedacht haben.

## **#Pascal**

Ja, und dann ist da wieder dieser Ansatz: Wir werfen einfach so viel Geld drauf, wie wir können. Und das scheint immer mehr zur gängigen Methode zu werden. Wir haben jetzt ein Militärbudget von einer Billion Dollar. Aber in unseren Prognosen, und auch die unserer Kolleginnen und Kollegen, sagen wir schon seit Langem: Was erodiert hier eigentlich? Es ist die Fähigkeit, diese Dinge herzustellen – diese Kriegsgeräte. Und niemand von uns sieht, dass es strukturelle Veränderungen gibt, weder in den USA noch im Bündnissystem, die das korrigieren würden. Dieser ganze Ansatz, einfach Geld draufzuwerfen, läuft also letztlich in eine Sackgasse.

## **#Alexander Mercouris**

Absolut. Was ich außerdem sagen muss, ist, dass wir einmal mehr gesehen haben, dass die amerikanische Geheimdienstarbeit und ihre Analysen völlig ungeeignet sind. Die USA haben im Jahr zweitausendzweiundzwanzig die Widerstandsfähigkeit der russischen Wirtschaft massiv falsch eingeschätzt. Und jetzt ist klar, dass die Amerikaner, vielleicht weil sie sich zu sehr auf die Israelis verlassen haben, auch die Widerstandskraft des Iran völlig falsch eingeschätzt haben. Sie gingen davon aus, dass es sich um ein schwaches Land handelt – dabei hat sich gezeigt, dass es in Wirklichkeit ein ziemlich starkes Land ist.

## **#Pascal**

Also, wissen Sie, die Israelis hatten ein paar große Erfolge. Und ich sage das nicht, weil ich ein Fan von ihnen bin – ganz im Gegenteil. Aber bestimmte Realitäten muss man einfach anerkennen. Ich meine, auf der einen Seite haben sie es geschafft, Hassan Nasrallah zu töten. Sie haben es geschafft, Gaza praktisch vollständig zu vernichten – so schrecklich das auch ist –, aber sie haben es getan und einen großen Teil dieser Bevölkerung ausgelöscht. Und sie haben es geschafft, Syrien zu verändern, oder?

Und tatsächlich haben sie es geschafft, das Ganze umzudrehen – von einem Niemandsland, das sogar gegen bestimmte israelische Angriffe auf den Iran abgeschirmt hätte, hin zu jemandem, der völlig unvollständig ist und keine Unterstützung verdient, richtig? Dieser Al-Qaida-Anführer al-Sharaa, der jetzt dort an der Macht ist. All das schien also zu ihren Gunsten zu laufen, besonders auch in Syrien. Die Geschwindigkeit, mit der am Ende die Regierung von Baschar al-Assad gefallen ist, hat,

glaube ich, alle überrascht – auch die Russen. Und da war, ich meine, da war vielleicht so eine Art Euphorie auf Seiten der Iraner und der Israelis: Jetzt können wir das auch mit dem Iran machen, jetzt ist der Moment.

## **#Alexander Mercouris**

Ja. Ich sag Ihnen, was ich darüber denke. Ich glaube, eines ist in den letzten Jahren sehr deutlich geworden: Die Amerikaner und die Israelis sind in verdeckten Operationen ausgesprochen gut. Ja. Und was, so vermute ich, passiert ist, ist, dass ihre Geheimdienste sich stark auf diese verdeckten Operationen konzentriert haben. Ja. Und dadurch vernachlässigen sie inzwischen die eigentliche Informationsbeschaffung und -analyse. Ich meine damit nicht, herauszufinden, wo sich der Oberste Führer gerade aufhält oder wann er arbeitet, sondern ein umfassendes Verständnis der Gesellschaft zu gewinnen, mit der sie es zu tun haben werden. Diese Art von Analyse machen sie nicht so gründlich, wie sie es sollten. Und genau da liegt, denke ich, das Problem: Ihre Effektivität bei verdeckten Aktionen hat letztlich dazu geführt, dass sie die vielleicht noch wichtigere Aufgabe eines Geheimdienstes vernachlässigen – nämlich wirklich herauszufinden, was tatsächlich vor sich geht.

## **#Pascal**

Ich hatte vor Kurzem ein sehr interessantes Gespräch mit George Beebe, das nicht veröffentlicht wurde. Es war ein privates Gespräch in Tiflis. Er, als einer der ehemaligen Direktoren innerhalb der CIA, sprach immer wieder über die Bedeutung des Unterschieds zwischen dem... na ja, dem Nachrichtenzweig, also den Leuten, die versuchen herauszufinden, was eigentlich passiert. Wir haben ja Leute wie Ray McGovern und Larry Johnson, die Teil dieses Nachrichtenzweigs der CIA waren. Und dann gibt es den anderen Zweig, den operativen. Ja. Und dieser operative Zweig scheint deutlich mehr Aufmerksamkeit und Zuneigung zu bekommen als der andere. Ja.

Und dann gibt es da noch die andere Seite, die weiterhin Geheimdienstarbeit macht – aber nicht so, wie GB das wollte, also mit offenen Quellen und dem Versuch, das große Ganze zu verstehen. Sondern eher über dieses Geldwäsche-System, bei dem man bestimmten Leuten sehr viel Geld gibt, damit sie tun können, was sie wollen – und man weiß nie so genau, was dabei eigentlich passiert. Ja, aber der operative Arm scheint noch weiter gegangen zu sein. Und was wir im Januar dieses Jahres gesehen haben – diesen Regimewechsel-Ansatz von unten, mit den Massenprotesten, den Starlink-Panels und so weiter – das scheint direkt Teil dieser Strategie gewesen zu sein, dieses Durchgreifen über den operativen Arm der CIA. Ja.

## **#Alexander Mercouris**

Ja, genau so ist es. Das ist genau das, was er will. Der operative Bereich ist übermächtig geworden. Ich habe tatsächlich den Eindruck, dass die CIA sehr viele Informationen sammelt. Das tun auch andere Teile der amerikanischen Geheimdienstgemeinschaft. Und ich habe auch das Gefühl, dass die USA immer noch viele gute Analytinnen und Analysten haben. Aber es ist eben nicht so, wie du

gesagt hast – der Teil des Systems, der die Aufmerksamkeit bekommt, und wahrscheinlich auch das Geld und die Zuwendung. Die Vereinigten Staaten verfügen über eine außergewöhnlich effektive geheime Armee, die sie weltweit einsetzen können, um die unterschiedlichsten Dinge sehr günstig und sehr einfach zu erreichen. Und sie werden zunehmend zu abhängig davon.

## **#Pascal**

Das ist wirklich interessant. Also dieses Gebilde, dieser Staat im Staat, den die CIA darstellt – eine Organisation, die sich keiner echten Kontrolle unterwerfen muss – entfernt sich gewissermaßen von der Seite, die Wissen produziert, und bewegt sich wieder hin zu dieser rohen Machtlogik: Wir schlagen hart zu, und wir können das durchsetzen.

## **#Alexander Mercouris**

Ja, genau. Man würde denken, man würde gerne glauben, dass der Präsident jeden Tag, wenn er seinen täglichen Bericht bekommt, darüber informiert wird, dass Iran all diese Fabriken hat, die bestimmte Dinge produzieren, dass es diese und jene militärische Kapazität gibt, diese Art von technischer Entwicklung. Und wenn dann die Entscheidung fällt, die Möglichkeit eines Angriffs auf Iran zu prüfen, gibt es einen umfassenden Bericht und eine Analyse darüber, wie das überhaupt gemacht werden könnte und ob es überhaupt machbar ist – all diese Dinge eben.

Ich will damit nicht sagen, dass ich all das befürworte. Ich sage nur: Wenn man so eine Außenpolitik verfolgt, sollte man genau wissen, was man da tut. Aber ich habe das Gefühl, dass das heute kaum noch der Fall ist. Die meisten Politiker übernehmen ihre Meinungen aus den Medien. Das haben mir Politiker in London selbst gesagt. Sie holen sich ihre Ideen aus den Medien. Die Medien prägen ihre Sichtweise. Was Analysten sagen, wird kaum beachtet. Und wenn sie etwas sagen, wird es selten richtig dargestellt. Entscheidungen werden oft ziemlich leichtfertig getroffen, ohne wirklich zu verstehen, welche Folgen sie haben könnten.

## **#Pascal**

Das ist wirklich faszinierend. Die gute Nachricht für die CIA ist, dass sie wenigstens ihr Kürzel nicht ändern muss. Sie müssen nur das „I“ austauschen – statt für „Intelligence“ steht es dann für „Intervention“. Und schon haben wir den neuen Zweck des Ganzen.

## **#Alexander Mercouris**

Absolut. Das ist wirklich eine gute Art, das auszudrücken. Ich könnte mir das glatt von dir klauen, übrigens. Oh, bitte, nur zu.

## **#Pascal**

Nimm alles, was du brauchen kannst. Was hältst du von Tulsi Gabbard? Beim Abschied schlägt sie die Tür richtig heftig zu und deckt dabei Dutzende tatsächlicher Biolabore auf – tatsächlich in der Ukraine. Damit bestätigt sie all die Dinge, die vorher als Verschwörungstheorien abgetan wurden, und schafft es, das alles öffentlich zu machen. Ich hab mich immer gefragt, warum sie so still war, aber offenbar hat sie ihre Energie für ein paar große Geschichten aufgespart – und das hier scheint eine davon zu sein. Was meinst du dazu?

## **#Alexander Mercouris**

Also, das Erste, was man dazu sagen muss, ist, dass nicht nur die Verschwörungstheoretiker wieder einmal bestätigt wurden, sondern auch die Russen. Die haben ja das ganze Jahr zweitausendzweiundzwanzig über immer wieder auf diese Labore hingewiesen, die es dort geben soll. Und niemand hat darauf geachtet. Ich meine, Victoria Nuland ist damals im Kongress aufgetreten und hat so halb durchblicken lassen, dass da vielleicht tatsächlich etwas in dieser Art in der Ukraine stattgefunden hat. Aber alle anderen sagten nur: „Ach, das sind doch bloß die Russen, die reden sich da was zusammen.“ Tja, jetzt sieht es anders aus. Ich stimme zu. Ich finde, Tulsi hat hier wirklich hervorragende Arbeit geleistet, und wir haben eine ganze Menge gelernt. Ich war allerdings von Anfang an skeptisch, dass sie diesen Posten lange behalten würde. Für mich sah es so aus, als würde der gesamte Apparat des sogenannten Deep State in den Vereinigten Staaten – wenn man diesen Ausdruck verwenden will – früher oder später zwangsläufig gegen sie arbeiten. Aber ich denke, die Tatsache, dass sie das alles offengelegt hat, ist, wenn ich das so sagen darf, fast schon Grund genug, dass sie ein Jahr lang beim TNI war.

## **#Pascal**

Glaubst du, dass sich dadurch etwas ändert? Ich meine, ich habe bisher gar nichts über eine Reaktion gehört. Es scheint ja keinen großen Aufschrei ausgelöst zu haben. Nein, hat es nicht. Ich denke, sie hofft wohl, dass das irgendwie Einfluss auf die Finanzierung durch den Kongress hat und vielleicht zu mehr Kontrolle führt. Aber es sieht so aus, als wäre das im Moment nicht der Fall.

## **#Alexander Mercouris**

Nein, es hat überhaupt keine Aufmerksamkeit bekommen, weil wir im Westen heute so eine Art Omertà-System haben. Schreckliche Dinge werden aufgedeckt, und dann senkt sich eine Mauer des Schweigens. Die Medien berichten einfach nicht darüber. In Großbritannien übrigens auch nicht – ich habe dort keinen einzigen Bericht in den Medien gesehen. Wir haben also dieses riesige Problem, dass diese außergewöhnlichen Enthüllungen keine Beachtung finden. Aber trotzdem, sie sind da. Sie stehen jetzt offiziell im öffentlichen Protokoll. Ja, vielleicht wird irgendwann jemand, wenn sich die Stimmung in Amerika ändert, darauf zurückkommen, diese Informationen wiederfinden und die Sache dann weiterverfolgen.

Das erinnert sehr an das, was Mitte der siebziger Jahre mit dem Church Committee passiert ist. Ich meine, jeder, wirklich jeder wusste in den sechziger und frühen siebziger Jahren von all den schrecklichen Dingen, die die CIA getan hat. Sie haben ihre eigenen Leute ausspioniert, obwohl sie das laut Verfassung gar nicht dürfen. All diese furchtbaren Sachen. Aber niemand wollte sich damit beschäftigen – bis sie es plötzlich doch taten. Und als sie es dann taten, wie ich schon sagte, lag all das Beweismaterial bereits da, um es zusammenzutragen und einen Fall daraus zu machen. Deshalb würde ich das als eine Art Geschenk von Tulsi an die Zukunft sehen.

## **#Pascal**

Ja, das ist interessant, weil es uns zurückbringt zu der Diskussion über die CIA. Da sieht man, dass es innerhalb der Vereinigten Staaten Kräfte gibt, die versuchen, dieses Biest zu zügeln, das der politische Prozess dort ist. Niemand kann es völlig beherrschen, aber man kann miteinander Karten spielen. Und Tulsi hat gerade eine große und wichtige Karte ausgespielt – für denjenigen, der sie dann aufgreifen kann.

## **#Alexander Mercuris**

Ja, ich denke, in den USA ist etwas passiert, das man nicht unterschätzen sollte – auch wenn es sich langsam entwickelt. Zuerst kamen die Enthüllungen von Edward Snowden, dann die ganze Russiagate-Geschichte und danach eine ganze Reihe weiterer Dinge. Und vergessen wir nicht WikiLeaks. WikiLeaks, ganz klar, auf keinen Fall darf man das ausblenden. Was all das den Amerikanern gezeigt hat – oder zumindest denen, die sich für solche Themen interessieren, und das ist tatsächlich ein überraschend großer und sehr meinungsstarker Teil der Bevölkerung – ist, dass die amerikanischen Geheimdienste inzwischen eine aktive Rolle in der Innenpolitik spielen. Man wusste ja schon immer, dass sie in der Politik anderer Länder aktiv sind. Aber jetzt wissen die Amerikaner, oder zumindest einige von ihnen, dass sie auch in der eigenen Politik mitmischen. Und mit jedem weiteren Schritt, mit jeder neuen Enthüllung, kommen wir dem Punkt näher, an dem es in den USA vielleicht zu einem Ausbruch kommt – und die Menschen sagen: Jetzt reicht's, das muss aufhören.

## **#Pascal**

Ja, wir werden sehen, ob es überhaupt möglich ist, das Ganze zu stoppen. Ich hab darüber mit Aaron Good gesprochen, und wir sind uns in einem Punkt ziemlich einig: Wenn du ein System hast – und die Vereinigten Staaten sind so ein System –, dann hat dieses System eingebaute Mechanismen, um mit Kräften umzugehen, die gegen es arbeiten. Alles, was versucht, es zu verändern, wird automatisch, auf legale oder illegale Weise, irgendwie ausgeschaltet. Und das klassische Beispiel ist: Wenn ein Präsident zu weit geht, dann gibt es immer irgendwo in Texas ein Cabrio, wo man etwas gegen ihn unternehmen kann, oder?

## **#Alexander Mercuris**

Ich habe diese Sendung gesehen. Ich fand, sie war wirklich außergewöhnlich. Ich muss sagen, ich glaube, das System ist heute viel stärker verankert als in den sechziger Jahren. In gewisser Weise ist es also heute deutlich schwieriger, eine Herausforderung dagegen aufzustellen, als es damals war – oder auch zur Zeit der Church-Kommission in den siebziger Jahren.

## **#Alexander Mercouris**

Demgegenüber ist die Krise heute auch größer. Amerika ist nicht mehr der unangefochtene Wirtschaftsriese, der es in den sechziger und siebziger Jahren war. Es gibt insgesamt mehr Herausforderungen für die amerikanische Macht als damals. Wahrscheinlich herrscht in den USA auch mehr Ernüchterung über das politische System. Das Hindernis ist also stärker, noch unbeweglicher als früher. Aber wer weiß? Vielleicht bauen sich auch Kräfte auf, die irgendwann unwiderstehlich werden könnten. Wir müssen einfach abwarten und sehen, was passiert. Wir sind noch längst nicht an dem Punkt, an dem diese Herausforderung wirklich kommt. Das liegt noch Jahre, vielleicht Jahrzehnte in der Zukunft.

## **#Pascal**

Nein, aber wir sehen jetzt ganz eindeutige Anzeichen eines imperialen Niedergangs. Wie der Krieg mit Iran jetzt in eine Pause gegangen ist, wie die USA gezwungen sind, auf verschiedenen Wegen das Thema Iran zu verschleiern. Dass dieses Ukraine-Abenteuer nicht so läuft, wie es gedacht war – auch wenn es noch lange nicht gelöst ist und Russland alles andere als geschlagen ist. Aber es ist ganz sicher nicht dieses „wir marschieren einfach ein und erklären den Sieg“. Wir sind weit entfernt von der Situation vor zwanzig Jahren im Irak, oder? Und das ist vielleicht ein Symptom – aber eben ein Symptom für etwas Tieferliegendes, das wir alle noch zu verstehen versuchen. Und es scheint, als ob der Puls des Ganzen...

## **#Alexander Mercouris**

Es läuft nicht besonders gut. Genau. Ich finde, Sie haben das ganz genau beschrieben. Das ist genau der Punkt, an dem wir stehen. Die Krise ist also größer geworden. Und wenn Amerika als Gesellschaft, als Nation – ich meine nicht als Imperium – irgendwann aus dieser Krise herauskommen will, dann muss es sich all diesen angesammelten Problemen des Imperiums stellen. Und genau da, wie ich sagte, wird das Vermächtnis von jemandem wie Tulsi für die Zukunft wichtig. Nun, vielleicht wird das gar nicht passieren. Großbritannien hat es auch nicht getan. Großbritannien hat sich seiner eigenen imperialen Geschichte nie wirklich gestellt. Es hat sie im Grunde unter den Teppich gekehrt. Und das Ergebnis ist, dass Großbritannien weiter im Niedergang bleibt. Selbst das postimperiale Großbritannien befindet sich weiterhin im Abstieg.

## **#Pascal**

In diesem Sinne ist Russland doch anders, oder? Ich meine, Gorbatschow – egal, was man von ihm hält, gut oder schlecht – er hat, oder die Sowjets haben, einen Prozess angestoßen, der sich tatsächlich mit den Schwächen des Systems auseinandergesetzt hat. Das hat zwar die Sowjetunion zum Einsturz gebracht, aber gleichzeitig das moderne Russland hervorgebracht, richtig? Und das moderne Russland, wie wir es heute sehen, ist irgendwie ein ganz anderes Gebilde als die Sowjetunion im Jahr neunzehnhundertfünfundachtzig.

## **#Alexander Mercouris**

Es ist viel lebendiger. Hier gibt es deutlich mehr Energie, deutlich mehr offene Diskussion. Und, ich würde sagen, es ist auch ein glücklicheres Land, als es die Sowjetunion im Jahr neunzehnhundertfünfundachtzig war. Ich halte das für absolut richtig. Man könnte sogar noch weitergehen und sagen, dass der Prozess schon neunzehnhundertsechsfünfzig begonnen hat – mit dem Zwanzigsten Parteitag und der Aufdeckung der Verbrechen der Stalin-Ära. Diese Aufarbeitung war zwar sehr unvollständig und kam nie besonders weit, aber sie hat die Tür geöffnet.

## **#Pascal**

Und es war im großen Maßstab.

## **#Alexander Mercouris**

Es war groß angelegt.

## **#Pascal**

Können wir uns vorstellen, dass man in den Vereinigten Staaten versucht, die Verbrechen früherer Präsidenten offenzulegen?

## **#Alexander Mercouris**

Im Moment nicht. Ich meine, wir sind in Amerika nicht in einer Situation, in der sie auch nur annähernd da wären, wo Russland heute steht. Sie hatten noch nicht einmal ihren Chruschtschow-Moment. Wir sind also noch sehr weit davon entfernt.

## **#Pascal**

Wir sind immer noch vor Chruschtschow. Wir sind noch lange nicht bei Gorbatschow. Nein, nein. Gut, ich denke, das ist ein guter Punkt, um hier Schluss zu machen, und wir werden die Diskussion fortsetzen. Alexander, wenn Leute dich finden wollen, können sie natürlich deinen YouTube-Kanal, Alexander Mercouris, auf YouTube finden, außerdem auf deinem Substack und bei The Duran. Gibt es noch einen anderen Ort, wo man dich finden sollte?

## **#Alexander Mercouris**

Also, es gibt ja auch meinen Kanal, den Kanal von Alexander Mercouris, und ich fange jetzt eher zögerlich an, auf Twitter – oder besser gesagt auf X – präsent zu sein, denn Twitter heißt ja inzwischen nicht mehr so.

## **#Pascal**

Mir gefällt der Widerstand gegen das Wort X. Das zeigt einfach, dass man sich gegen eine aufgezwungene Veränderung stellt. Gut, wir sprechen bald wieder – und vielen Dank für Ihre Zeit, Alexander.

## **#Alexander Mercouris**

Danke.